



von Fjodor M. Dostojewskij
VERBRECHEN UND STRAFE



in der Übersetzung von Swetlana Geier

Premiere: 26. Oktober 2023, Kapelle
Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden 15 Minuten

Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag GmbH

Inszenierung	Carlotta Salamon
Bühne und Kostüme	Lara Hohmann
Dramaturgie	Sandra Höhne
Regieassistenz	Julia Manstein / Victoria Wehrmann
Technische Projektleitung,	Moritz Läßle
Beleuchtung und Bühnentechnik	Tina Struck
Schneinerei	Andre Gräf
Bühnentechnik	Klaus Thiede
Tontechnik (Gast)	Florian Grigat
Schneiderei	Patricia Kollender, Christine Naß
Requisite	Nadine Bergath, Christine Naß

Polenka	Lola Fuchs
Erzählerstimme, Portifij Petrowitsch	Josha Hupfauer
Raskolnikow, Sonja, Barkeperin, Beamter	Ludwig Michael
Raskolnikow, Marmeladow	Joane Gläsel
Raskolnikow, Katerina Iwanowna, Aljona Iwanowna	Johanna Kroneck / Sumru Altug

in der Übersetzung von Swetlana Geier

von Fjodor M. Dostojewskij
VERBRECHEN UND STRAFE



MIT EINEM AUTONOM GEFÜHRTEN LEBEN MEINE ICH EIN LEBEN, IN DEM MAN SELBST BESTIMMT, WAS DIESES LEBEN LEBENSWERT UND SINNVOLL MACHT, UND IN DEM MAN AUCH IN DER LAGE IST, DIESE VORSTELLUNG VOM GELINGENDEN LEBEN AKTIV UMZUSETZEN. FÜR SEHR VIELE VORSTELLUNGEN VOM GELINGENDEN LEBEN BRAUCHT MAN ABER GELD, UM SICH DIEJENIGEN DINGE KAUFEN ZU KÖNNEN, DIE FÜR DIESES LEBEN WICHTIG SIND. VORSTELLUNGEN VOM GELINGENDEN LEBEN SOLLTEN AUSGESCHLOSSEN WERDEN, DIE EXTRAVAGANT SIND. DIESER VORSCHLAG LÄSST DIE TRAUERIGE IDEE ZU, DASS BEISPIELSWEISE IN DEUTSCHLAND FAST ALLE MENSCHEN REICH SIND. ES KANN NÄMLICH SEIN, DASS WIR ALLE AUF KOSTEN ANDERER GEGENWÄRTIGER ODER ZUKÜNFTIGER MENSCHEN LEBEN.
CHRISTIAN NEUHÄUSER

Behandeln Menschen mit Geld die Welt oft so schlecht, weil sie zu wenig für sie bezahlen müssen? Wenn man sich alles kaufen kann, wenn einem alles zu Füßen liegt, dann wirkt nichts mehr schützenswert.

Effektive Altruisten glauben daran, dass ein Menschenleben im globalen Süden durch etwa 4000 Dollar gerettet werden kann. Was in der Schlussfolgerung bedeutet: 4000 Dollar zu besitzen und sie nicht zu spenden, ist das Gleiche, wie jemanden mutwillig sterben zu lassen. Die Grundthese des Philosophen Peter Singer lautet: Wer in der westlichen Welt Geld besitzt und dabei zusieht, wie Menschen an Geldmangel sterben, ist der unterlassenen Hilfeleistung ebenso schuldig wie jemand, der einen Menschen vor der eigenen Haustür verhungern sieht. Denn warum sollte ein Menschenleben in den USA oder in Deutschland mehr wert sein als ein Menschenleben im Jemen?

Geld steckt einem in den Knochen. Es richtet einen auf oder es lässt einen gebückt werden. Finanzielle Sicherheit ist keine Frage der Einstellung. Wer nicht weiß, wie er die nächste Stromrechnung bezahlen soll, hat Angst. Und je mehr Angst man hat, desto mehr muss man sich fürchten. Denn Menschen mit Geldsorgen treffen schlechtere finanzielle Entscheidungen, weil ihnen durch die Sorgen das abstrakte Denken verloren geht.

ANNA MAYR



Im Unterschied zu dem, der sich auf die tiefgreifenden Gründe des Herzens beruft, wobei er in Wirklichkeit denkt, dass es nur sein Herz gäbe, geht das Gesetz von einer tiefen Kenntnis des menschlichen Herzens aus, denn es weiß, dass es eine Unzahl von Herzen gibt, ein jedes mit seinen dunklen Leidenschaften, und dass genau deshalb nur präzise Normen, die jeden schützen, dem einzelnen Individuum erlauben, sein einmaliges Leben zu leben, seine Götter und seine Dämonen zu kultivieren, ohne durch die Gewalt anderer, stärkerer Individuen, die jedoch ebenso ihren unentwirrbaren Komplikationen des Herzens preisgegeben sind, daran gehindert oder unterdrückt zu werden. Das Gesetz ist wie eine Demokratie: ein unpersönlicher Wert, eine Regelung, die nicht in das Geheimnis des Lebens dringt, sondern jedem zugesteht, sein eigenes Geheimnis zu leben, seine eigenen Leidenschaften, sein eigenes Delirium. Die Vernunft – und das Gesetz – haben oft mehr Phantasie als das Herz, das nur seine eigenen „unentwirrbaren Komplikationen“ fühlt und sich nicht vorstellen kann, dass es auch die der anderen gibt. Nur die Fähigkeit zu abstrahieren macht es möglich, die Konkretheit des Lebens zu verstehen und zu begreifen, dass es auch das konkrete Leben desjenigen gibt, den wir in diesem Moment weder sehen noch berühren können.

CLAUDIO MAGRIS

Impressum: Spielzeit: 2023/24 | Herausgeber: SchlossTheater Moers GmbH | Geschäftsführender Intendant: Ulrich Greb | Redaktion: Sandra Höhne | Gestaltung: Anika de Fries, Anika Scherschlicht, Agentur Berns | Fotos: Jakob Studnar | Verlag, München 2001, Milena Glimbovski, „Über Leben in der Klimakrise“, Ullstein Verlag, Berlin, 2023, Claudio Magris, „Die Verschönerung gegen den Sommer: Über Moral und Politik“, Hanser Verlag, Berlin, 2013, Anna Mayr, „Geld spielt keine Rolle“, Hanser Verlag, Berlin 2023, Christian Neuhäuser, „Wie reich darf man sein? Über Gier, Neid und Gerechtigkeit“, Reclams Universal-Bibliothek, Berlin, 2019, Tilo Wesche, „Die Natur gehört sich selbst“, https://nol.de/aktuelles/artikel/die-natur-gehört-sich-selbst-3698 Die Texte sind teilweise in sich gekürzt und der geltenden Rechtschreibung angepasst.

Die Scheinrichtung des Schriftstellers

Im Alter von 27 Jahren wurde Fjodor Dostojewskij im Jahr 1849 verhaftet und nach monatelangen Verhören zum Tode verurteilt. Die Anhänger des sozialistischen, revolutionären Petraschewski-Kreises, zu dem auch Dostojewskij gehörte, wurden auf einen öffentlichen Platz in Sankt Petersburg gebracht, wo sie als Warnung an die Massen hingerichtet werden sollten. In letzter Minute erfuhren sie, dass der Zar sie begnadigt.

Das neue Urteil: Dostojewskij sollte vier Jahre in einem sibirischen Arbeitslager verbringen. Die Beschreibung der Qualen eines zum Tode Verurteilten finden sich in „Der Idiot“. Über seine Zeit im Straflager schrieb Dostojewskij den Roman „Die Aufzeichnungen aus einem toten Haus“. In diesem Text, in dem er die Haftbedingungen schildert, bezog er direkt Stellung zur damaligen Debatte über die Dringlichkeit von Reformen des russischen Rechts- und Gefängniswesens. Die Kernthese des Buchs, dass es keine größere Qual für den Menschen gibt, als seiner Freiheit beraubt zu werden, fiel in eine Phase der Liberalisierung des Strafrechts.

DER HANG, DIE ARMEN AUF EIN PAAR KLISCHEES ZU REDUZIEREN, EXISTIERT GENAUSO LANG WIE DIE ARMUT: SOWOHL DIE SOZIOLOGIE ALS AUCH DIE LITERATUR STELLT SIE ABWECHSELND ALS FAUL ODER GESCHÄFTSTÜCHTIG, ALS EDEL ODER KRIMINELL, ALS AUFSÄSSIG ODER ERGEBEN, ALS HILFLOS ODER SELBSTGENÜGSAM DAR. IN ALL DIESEN VORSTELLUNGEN STECKT EIN KÖRNCHEN WAHRHEIT, ABER SO GUT WIE NIE BESCHÄFTIGEN SIE SICH MIT DEM ARMEN MENSCHEN SELBST – MIT SEINEN HOFFNUNGEN UND ZWEIFELN, MIT SEINEN GRENZEN UND ZIELEN, MIT SEINEN ÜBERZEUGUNGEN UND UNSICHERHEITEN. ARME TRETEN ALLENFALLS ALS FIGUREN IN KOMISCHEN ODER TRAGISCHEN GESCHICHTEN AUF; SOLCHE LEUTE KANN MAN BEWUNDERN ODER BEMITLEIDEN, ABER NICHT ALS QUELLEN FÜR TIEFER GEHENDE ERKENNTNISSE HERANZIEHEN ODER DANACH FRAGEN, WAS SIE MEINEN, WOLLEN ODER TUN.

ABHIJIT V. BANERJEE, ESTHER DUFLO

Das Verbrechen in der Literatur Dostojewskijs

Nach seiner Zeit im Straflager wird das Verbrechen zu einem zentralen Motiv in seinem Werk. Der Schriftsteller empfindet nicht lediglich Mitleid mit dem Opfer. Er hat durch seine Zeit im Gefängnis gelernt, sich mit dem Täter zu identifizieren.

Nach einer Definition für „künstlerisch“ gebeten, antwortet Dostojewskij: „Ist ein Romanautor künstlerisch, so verfügt er über solch ein Können seine Gedanken in Figuren und Bilder zu fassen, dass der Leser, wenn er den Roman aus der Hand legt, diese Gedanken voll und ganz verstanden hat.“

Auch Verbrecher*innen, so fordert er, sollten nie allein auf ihre Tat reduziert werden.

Im ersten seiner „großen“ Romane „Verbrechen und Strafe“ gelingt es ihm meisterhaft, ins moralische Zwielficht zu locken und die Gedanken eines Mörders verständlich zu machen. Durch die Beschreibung der Innenwelt, der Gedanken und Reflexionen des Mörders Rodion Raskolnikow, entsteht bei den Leser*innen die Hoffnung, dass er mit dem Mord davonkommt. Dostojewskij stellt aber auch die Frage, wie eine Welt, in der Recht und Gesetz nicht mehr gelten, aussehen würde. Die prekäre Situation, in der Raskolnikow lebt, erinnert an die des Schriftstellers als er am Roman schrieb. Der spielsüchtige Dostojewskij wohnt allein in einem elenden Zimmer, teidet Hunger und bleibt die Miete schuldig. Der Vermieter droht ihm mit einer Anzeige bei der Polizei.

Armut kannte Dostojewskij seit seiner Geburt. Seine Kindheit verbrachte der Sohn aus adligem Haus im Armenhospital, in dem sein Vater als Arzt arbeitete.

Die Armut aus der Sicht des finanziell armen Raskolnikow, der aber reich an Gedanken ist, zu zeigen, ist ein literarischer Geniestreich.

Der erste Grund ist die „selbstlose“ Theorie. Raskolnikow sieht überall um sich herum gute Menschen leiden, weil sie arm sind. Ihnen hilft er mit altruistischen Taten, gibt sobald er zu Geld kommt alles weiter. Die reiche Pfandleiherin wird von ihm als Übel gesehen. Ein Mensch, der auf Kosten anderer lebt, Ressourcen verschleudert und so anderen Menschen die Lebensgrundlage entzieht. Er tötet sie aus Empathie mit den Hilfsbedürftigen, um ihr Geld zur Linderung des Leidens zu verwenden.

Der zweite Grund wird auch von seinem „Kellermenschen“ in den „Aufzeichnungen aus dem Kellerloch“ vorgebracht. Er will nicht das Wohl der anderen, es ist nicht eine größere Idee, sondern das eigene private Glück, der eigene Genuss, in einem nach Vernunftgründen eingereichten Kristallpalast zu hausen. Zum Henker mit der gesamten wohlgeordneten Zivillisation; imitten von Armut, von Gewalt, in einem amoralischen Umfeld, so die Theorie, ist es nur folgerichtig selbst amoralisch zu handeln.

Der dritte Grund ist die „selbstlose“ Theorie. Raskolnikow sieht überall um sich herum gute Menschen leiden, weil sie arm sind. Ihnen hilft er mit altruistischen Taten, gibt sobald er zu Geld kommt alles weiter. Die reiche Pfandleiherin wird von ihm als Übel gesehen. Ein Mensch, der auf Kosten anderer lebt, Ressourcen verschleudert und so anderen Menschen die Lebensgrundlage entzieht. Er tötet sie aus Empathie mit den Hilfsbedürftigen, um ihr Geld zur Linderung des Leidens zu verwenden.

Der dritte Grund ist die „selbstlose“ Theorie. Raskolnikow sieht überall um sich herum gute Menschen leiden, weil sie arm sind. Ihnen hilft er mit altruistischen Taten, gibt sobald er zu Geld kommt alles weiter. Die reiche Pfandleiherin wird von ihm als Übel gesehen. Ein Mensch, der auf Kosten anderer lebt, Ressourcen verschleudert und so anderen Menschen die Lebensgrundlage entzieht. Er tötet sie aus Empathie mit den Hilfsbedürftigen, um ihr Geld zur Linderung des Leidens zu verwenden.

Auf psychologischer Ebene geht es in dem Roman darum, warum Raskolnikow eine Wucherin tötet. Drei Gründe, die gleichzeitig nebeneinander stehen, werden genannt. Die Regisseurin Carlotta Salamon wählt dafür drei Darsteller*innen, die die jeweiligen Anteile der Persönlichkeit Raskolnikows spielen.

Die Psychologie eines Mörders

Verbrechen, Gesetz und Strafe

Der Roman ist in Deutschland eher bekannt als „Schuld und Sühne“. Diese Übersetzung des Titels verweist auf den religiös-moralischen Kontext.

„Verbrechen und Strafe“ entspricht eher dem russischen Wortlaut und konzentriert sich auf die weltliche Gerichtsbarkeit.

Den Sinn der Strafen, vor allem der von ihm als übermäßig grausam eingestuften Strafen, verurteilte der Schriftsteller Zeit seines Lebens, war sich aber auch sicher, dass es einschränkende Maßnahmen bedarf. Er war nicht zufrieden mit dem gegenwärtigen Rechtssystem und trat für eine liberale Gesellschaft ein, die dem Individuum die Freiheit lässt, sein Leben zu führen, seine Ideen, Freuden, Wünsche und Leidenschaften auszuleben, ihm aber verbietet, zu einem Peiniger anderer Menschen zu werden. Gewalt war ein Tabu für den Schriftsteller. Er sah eine schreckliche Welt heraufkommen, in der „alles erlaubt ist“. Denn „wenn alles erlaubt ist, geschieht auch alles“.

In der „Legende vom Großinquisitor“ aus dem Roman „Die Brüder Karamasow“ greift Dostojewskij die These auf, es gäbe weder Verbrechen noch Sünde, sondern nur Hunger und Hungrige. Der Mensch trage keine Verantwortung für seine Taten, sondern werde von einer ungerechten Gesellschaft gezwungen, Verbrechen zu begehen. Gleichzeitig widerlegt er in seinen Werken diese These. Für Dostojewskij war das Böse nicht nur ein Resultat ungünstiger, gesellschaftlicher Umstände, sondern vor allem ein geistiges Phänomen.

Carlotta Salamon konzentriert sich in ihrer Inszenierung auf den Strang des Kriminalromans, sieht den Text aber auch als Existenzroman. Menschen in schwierigen Situationen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen. War es bei Dostojewskij die Massenarmut, geht Salamon in ihrer Adaption des Romans darüber hinaus. Bei ihr ist die prekäre Situation, neben der Armut, die Zerstörung der Umwelt, die zu Trockenheit und Dürre, aber auch zu Überschwemmungen und Knappheit von Ressourcen führt. Dabei interessiert die Regisseurin auch, dass der Fokus auf eine offensichtlich verbrecherische Tat und deren Bestrafung gelegt wird, während das „unsichtbare“ Morden ungestraft und ungesühnt bleibt. Wie viele Menschenleben wird es kosten, dass reiche Industrienationen so verschwenderisch leben, dass sie das Klima nachhaltig verändern? Salamon stellt Fragen nach Verantwortung und wie Regeln und Gesetze geändert werden müssten, um das Überleben aller Menschen und der Natur zu ermöglichen.

IN MODERNEN GESELLSCHAFTEN IST ES SEHR SCHWIERIG, DIE RECHTSANSPRÜCHE DER NATUR AUF DER BASIS VON GLAUBENSGEWISSEHEITEN AUFRECHTZUERHALTEN. TATSÄCHLICH HABEN WELTWEIT EINIGE GERICHTE ODER GESETZGEBER ENTSCHIEDEN, DASS DIE NATUR EIN RECHTSSUBJEKT IST UND DADURCH RECHTE HAT, DIE SIE VOR SCHADEN SCHÜTZEN SOLLEN. TILO WESCHE

Die Regisseurin ist aber auch überzeugt, dass ein Prinzip nicht gegen ein anderes ausgespielt werden darf.

Das deutsche Grundgesetz beginnt mit dem Satz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das heißt auch, dass kein Leben wertvoller sein kann als ein anderes.

DARF EIN EINZELNER MANN ODER EINE REGIERUNG WIRKLICH ALS ANKLÄGER, VERTEIDIGER UND RICHTER IN EINER PERSON ENTSCHEIDEN, WER LEBT UND WER STIRBT? KEINER KANN WERTVOLLER SEIN ALS EIN ANDERER, EBEN WEIL MENSCHEN KEINE GEGENSTÄNDE SIND. WIR DÜRFEN NIEMALS EINEN UNSCHULDIGEN FÜR UNSER EIGENES ÜBERLEBEN OPFERN, WIR KÖNNEN LEBEN NICHT GEGEN LEBEN ABWÄGEN. FERDINAND VON SCHIRACH

In den 1860er Jahren, in denen der Roman geschrieben wurde, gab es in Russland enorme rechtliche Veränderungen. Ein Dekret aus dem Jahr 1861 befreite die Leibeigenen. 1864 fand eine Reform des Gerichtswesens statt.

Das Ende der Leibeigenschaft führte aber nicht nur zur Freiheit versklavter Menschen, sondern auch zu einer Notlage und großer Armut, in die sie gerieten, weil Sicherungssysteme wegfielen. Dostojewskij hatte den „Vorteil“, das Strafjustizsystem durch seine jahrelange Inhaftierung von innen kennen zu lernen.

Über seine Zeit im Straflager schrieb Dostojewskij: „Der Mensch ist ein Wesen, das sich an alles gewöhnt. Mir scheint, das ist die beste Definition, die man von ihm geben kann.“ Damit wollte er sich nicht abfinden.

Bei seinen Mitgefangenen war der schweigsame Schriftsteller nicht sehr beliebt. Angeblich lehnte er es ab, sich den ungeschriebenen Gesetzen in der Baracke zu beugen. Sein Biograph erzählt, wie Dostojewskij von einem Mithäftling gefragt wird: „Was stellst Du Dir vor? Bist Du vielleicht gekommen, um im Zuchthaus neue Gesetze einzuführen?“

SIE KENNEN DIE GRUNDLEGENDE AUSWAHL AN MÖGLICHKEITEN FÜR INDIVIDUELLE MASSNAHMEN. EINE AUSWAHL IN AUFSTIEGENDER REIHENFOLGE: FAHRRAD FAHREN, WÄHLEN, EINE WÄRMEPUMPE KAUFEN, SICH ORGANISIEREN, NICHT MEHR FLIEGEN, EINEN ABSCHLUSS IN JURA MACHEN, SICH DAFÜR EINSETZEN, DASS EXXON-MOBIL CHEF DARREN WOODS UND/ODER CHEVRON-CHEF MICHAEL WIRTH IN DEN HAAG AUF DIE ANKLAGEBANK GESETZT WERDEN, DIE VIELLEICHT UNTER WASSER STEHT, BIS SIE DAS GESCHAFFT HABEN... MILENA GLIMBOVSKI

Dostojewskij glaubte daran, dass sich die Gesellschaft verändern könnte, vor allem glaubte er an die Einsicht und die Wandlungsfähigkeit jedes einzelnen Menschen.

